



Arnold Luschin-Ebengreuth

Nach der von der Akademie der Wissenschaften in Wien zur Verfügung
gestellten Radierung von August Steininger

Arnold Luschin-Ebengreuth zu seinem 80. Geburtstage

26. August 1921.

Es war ein sinniger Brauch früherer Jahre, angesehene Forscher und Lehrer durch Darreichung einer größeren Festschrift zu ehren und in deren vielseitigem Inhalt all jene Anregungen und Verdienste widerstrahlen zu lassen, welche von dem Gefeierten ausgegangen waren. Auch der Mann, den wir heute feiern wollen, hätte sicherlich die meiste Befriedigung empfunden, wenn er in einer Festgabe größeren Umfangs sämtliche Gebiete von neuem befruchtet gesehen hätte, die er selbst eifrig gefördert hat. Die Not der Zeit zwingt viele von uns, mit ihren Beiträgen zurückzuhalten. Um so mehr mag der Versuch gerechtfertigt erscheinen, durch eine wenn auch in knappem Rahmen gehaltene Darstellung seiner bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit ein Spiegelbild seines Schaffens zu geben.

Luschins Werk wurzelt tief im Boden der Heimat; Heimat in jenem weiten Sinn, wie ihn vor dem Zusammenbruch der Österreicher kannte, wie er für Luschin im besonderen durch die Erinnerung an seine frühen Lebensjahre gegeben war. Am 26. August 1841 zu Lemberg geboren, kam er von hier mit seinem Vater, dem nachmaligen Landesgerichtspräsidenten Andreas Luschin, nach Czernowitz, von da nach Zara, Neustadt (Rudolfswerth) in Krain, Temesvár, Wien, Laibach. So verbrachte Luschin seine Jugend an verschiedenen vorgeschobenen Posten, dann im Herzen des Reiches, dessen Werden und Verwachsen zu einer höheren Einheit der bevorzugte, mit Liebe, mit Begeisterung gepflegte Gegenstand seines Forschens wurde. Zu Wien besuchte er (1860—1863) als Hörer der Rechte die Universität (Pachmann, Siegel, Stein, Unger waren hier seine Lehrer). Zur juristischen Ausbildung ließ er das Studium der Geschichtswissenschaft treten. Ausgangspunkt

hiefür war ihm die Beschäftigung mit der Münze, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen werden. Um sich in die Geschichte und ihre Hilfswissenschaften zu vertiefen, wurde er Gast am Institut für österreichische Geschichtsforschung. Er hat dann beide Wissenszweige in praktischen Berufen betätigt, indem er zunächst beim Landesgericht eintrat, dann aber eine Stelle am Joanneum (im Steiermärkischen Landesarchiv und Münzkabinett) annahm, die er von 1866 bis zu seiner Ernennung zum außerordentlichen Universitätsprofessor (1873) bekleidete.

Die Verbindung von Rechts- und Geschichtswissenschaft wurde für Luschins wissenschaftliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Im Zusammenhang mit seiner Vorliebe für die vaterländische Geschichte waren damit die Grundlagen für seine Tätigkeit am Aufbau der österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte gegeben. Österreich war nicht als staatlicher Ausdruck eines geschlossenen natürlichen Stammesverbandes, sondern zu einem politischen Zweck des fränkisch-deutschen Reiches, als Ostmark, geschaffen worden und hat die Eigenart eines in nationaler Beziehung künstlichen Staates im nachmaligen wesentlich vergrößerten Maßstab behalten. So konnte auch das öffentliche Recht dieses Staatswesens sich nicht rein natürlich-organisch entwickeln, sondern war in höherem Maße als in anderen Staaten durch die politischen Grundlagen bedingt und durch politische Zwecke bestimmt. Daher ist gerade für die österreichische Rechtsgeschichte die engste Fühlungnahme mit der politischen Geschichte erforderlich, und umgekehrt gewinnt hier die Rechtsgeschichte für die Reichsgeschichte große Wichtigkeit; rechtliche Maßnahmen hatten weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung des Staates. Durch Rössler, Chabert, Kink, Unger war die Notwendigkeit dieses bisher vernachlässigten Faches betont worden. Zunächst bedurfte es der Einzeluntersuchungen, namentlich fürs Mittelalter. In erster Linie aber mußte der Forschung eine sichere Quellengrundlage gewährleistet werden. — So waren auch Luschins erste größere rechtsgeschichtliche Arbeiten wichtigen Rechtsquellen gewidmet. Sie galten der Entstehung der wichtigsten allgemeinen österreichischen Rechtsquelle des Mittelalters, des österreichischen Landesrechtes aus dem 13. Jahrhundert, und den steirischen Landhandfesten, deren quellenkritische Würdigung er in vorbildlicher Weise mit der Darstellung der politisch-ständischen Entwicklung verflocht. Der Entwicklung der ständischen Verfassung wandte er, entsprechend

ihrer Bedeutung für die Verfassungsgeschichte, auch weiterhin erhöhte Aufmerksamkeit zu; seine Darstellung der die Geschichte der Landstände in seinem „Lehrbuch“ der österreichischen Reichsgeschichte, gutenteils auf eigenen Untersuchungen beruhend, ward von den Beurteilern des Werkes besonders gerühmt. — Neben der Entwicklung der Landstände war die Geschichte des Gerichtswesens von größter Bedeutung: einerseits die Entwicklung der Gerichtshoheit des Landesfürsten, andererseits die Ausgestaltung der Gerichtsverfassung. Das Gerichtswesen hatte zumal in Zeiten vorherrschenden Gewohnheitsrechtes auf die Rechtsentwicklung großen Einfluß, und die ständisch gegliederte Gerichtsverfassung war zugleich Ausdruck der gesellschaftlichen Schichtung. So begrüßte man denn Luschins „Geschichte des älteren Gerichtswesens in Österreich ob und unter der Enns“ geradezu als wichtigsten Beitrag zum Aufbau einer österreichischen Rechtsgeschichte.

Einen großen Fortschritt in der Entfaltung der „österreichischen Rechtsgeschichte“ in Lehre und Forschung brachte die Ordnung der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien vom Jahre 1893. Schon 1853 war Kink dafür eingetreten, daß die österreichische Rechtsgeschichte zum selbständigen Fach an den juristischen Fakultäten erhoben werde, um ihren Ausbau in Forschung und Lehre zu fördern. Anlässlich der Beratungen über Verbesserung der juristischen Studienordnung in den Jahren 1886 und 1887 beantragte nun Luschin (ähnlich Kremer und Hanel an den beiden Prager Universitäten), daß von den Rechtshörern statt der seit 1855 vorgeschrieben gewesenen Vorlesung über österreichische Geschichte an der philosophischen Fakultät nunmehr der Besuch einer Vorlesung über österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte gefordert werde, welche eigens für die Bedürfnisse des Rechtsunterrichtes einzurichten sei. (In dieser Richtung hatte er bereits 1881 dem Ministerium ein Promemoria überreicht.) Dieser Antrag fand in der Studienordnung von 1893 durch Einführung einer Zwangsvorlesung „Österreichische Reichsgeschichte (Geschichte der Staatsbildung und des öffentlichen Rechts)“ Verwirklichung. Hiebei war dem Gegenstande in der Lehre entsprechende Geltung verschafft, aber auch für die Forschung und das Schrifttum auf dem Gebiete der österreichischen Rechtsgeschichte ein neuer Ansporn gegeben. Es erschienen einschlägige Lehr- und Handbücher. Unter den Rechtshistorikern trat Luschin mit einer „Österreichischen Reichsgeschichte“ hervor, die er „ein Lehrbuch“ nannte. Sein Werk sollte

zum führenden Handbuch der österreichischen Rechtsgeschichte werden. Es brachte eine zumal auch für die Bedürfnisse des Juristen geschriebene Darstellung des damaligen Standes der Forschung; Luschin mußte aber, um ein abgerundetes Ganzes zu geben, so manche Gebiete selbst neu bearbeiten und gab auf Grund gedruckter und ungedruckter Quellen zugleich wichtige selbständige Ergebnisse. Bietet Werunskys „Österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte“ in ihren bisher erschienenen Lieferungen für das Mittelalter eine äußerst gediegene und gründliche Behandlung der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte getrennt nach den einzelnen Ländern und leistet sie in dieser Art für die weitere Forschung sehr wertvolle Dienste, so war Luschins Werk ein trefflich geglückter Versuch, die sorgfältig erwogenen Einzelergebnisse zu einer einheitlichen Darstellung zusammenzufassen, die den Ländern gemeinsamen Züge der Entwicklung hervorzuheben, ohne die Gegensätze zu verwischen. Luschin betont den Einfluß gewisser rechtlicher Maßnahmen für die Förderung der Gesamtstaatsidee, wie seine Darstellung überhaupt der Bedeutung der Rechtseinrichtungen gerecht wird (auch die Rechtsquellen sind in gebührendem Umfang behandelt); sie legt aber auch auf die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen der Rechtsgestaltung entsprechendes Gewicht und bedeutet auch für diese Seiten österreichischer Geschichte eine wertvolle Bereicherung. Kein anderes Territorium des alten deutschen Reiches vermochte ein gleichartiges Werk für die Geschichte seines öffentlichen Rechtes aufzuweisen. — In der Folge gab Luschin den Stoff der österreichischen Reichsgeschichte für Lehrzwecke in einem Grundriß gekürzt heraus und besorgte neue Ausgaben des ersten Teiles seines Handbuches sowie des Grundrisses. Hervorzuheben ist die einläßlichere Betrachtung der neueren Rechtsentwicklung in der zweiten Auflage des Grundrisses, das Hinaufgehen bis in die vor der Zeit des Erscheinens des Buches geltenden Rechtszustände. Durch diese unmittelbare Verknüpfung der Vergangenheit mit der Gegenwart tritt die praktische Wichtigkeit der Rechtsgeschichte noch stärker in den Vordergrund. Luschins Forschungen über österreichische Rechtsgeschichte bereicherten zugleich die Wissenschaft vom deutschen Recht. Er hat aber von der österreichischen Rechtsgeschichte aus auch unmittelbar zu Fragen der deutschen Rechtsgeschichte Stellung genommen. Den deutschen Text des Mainzer Landfriedens (1235) und das österreichische

Landesrecht in ihrem Zusammenhang behandelnd, kam Luschin zu einer Zeit, da selbst Zeumer noch anderer Meinung war, zur Vermutung, daß der deutsche Text des Mainzer Landfriedens der ursprüngliche gewesen sei. Und in einer Besprechung Luschins über Zeumers Ausgabe der Goldenen Bulle vertrat er die Auffassung, daß Karl IV. die Goldene Bulle nicht in bloßer Rücksicht auf des Reiches Wohl, sondern zur Stützung seiner Hausmacht erlassen habe, namentlich auch zwecks Zurückdrängung der gefährlichsten Nebenbuhler seines Hauses, der Habsburger. Sein Studium über den Denar der Lex Salica ließ ihn zur Frage über das Alter dieser Rechtsaufzeichnung das Wort ergreifen. Luschin erhielt schließlich von der Schriftleitung der „Kultur der Gegenwart“ die Aufforderung, eine zusammenfassende Darstellung über die Verfassung und Verwaltung der Germanen und des Deutschen Reiches bis zum Jahre 1806 zu geben. Demgemäß lieferte er einen, den Zwecken des Sammelwerkes angepaßten, knappen und klaren Überblick über den Gegenstand. — Luschins Quellenstudien brachten auch Ergebnisse für die geschichtlichen Hilfswissenschaften und die Kunstgeschichte. Er pflegte die Siegel- und Wappenkunde sowie die Geschlechtergeschichte, vorzugsweise für Länder, die ihm in der Jugend und in späteren Jahren engere Heimat waren, für Krain und Steiermark.

Auf die Numismatik ist auch Luschin, wie viele große Numismatiker, frühzeitig vom Zufall gewiesen worden: es sind an die sieben Jahrzehnte her, seit er ihn zu Zara jene venezianische Kupfermünze finden ließ, die den Grundstock seiner Sammlung bildete. Die Sammeltätigkeit hielt an, seine Anteilnahme wuchs und erhielt während der Studienzeit in Wien die entscheidende Richtung. Hier wies ihn namentlich Eduard Forchheimer d. Ä. auf das damals noch wenig bekannte mittelalterliche Münzwesen hin, bestimmte ihn, sein Sammelgebiet darauf zu beschränken, und lenkte seinen Forschertrieb auf die fruchtbringende Verbindung mit den historischen Hilfswissenschaften.

Zunächst wurde das ältere Münzwesen seiner zweiten Heimat, Krain, und Innerösterreichs überhaupt der Gegenstand seiner Forschungen. Sein kritischer Blick erkannte die völlige Unzulänglichkeit der bisherigen Kenntnisse hierüber; er sah die Notwendigkeit, vorerst durch Einzeluntersuchung in dieses Gebiet einzudringen und überdies die

Untersuchungsmethode zu schärfen. Diesen Zwecken dienten seine Studien über innerösterreichische Nachprägungen, über die Agleier Pfennige, über die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg und einige andere. Sie ergaben sich zudem aus seiner damaligen Anstellung am Joanneum und machen bis über die Jahrzehentwende 1870 den größeren Teil seiner mit 1864 einsetzenden numismatischen Arbeiten aus. Erschienen sie anfangs in historischen provinziellen Zeitschriften, den Mitteilungen des historischen Vereines für Krain und jenen für Steiermark, so erstand dazu bereits 1865 in den Wiener numismatischen Monatsheften ein Fachorgan und mit der über Anregung Luschins und seiner Wiener Freunde 1869/70 gegründeten Numismatischen Gesellschaft 1869 die Numismatische Zeitschrift, in welcher Luschin weiterhin seine zahlreichen Aufsätze zumeist veröffentlichte.

Als bald vergrößerte sich sein Arbeitsgebiet. Durch die Beobachtung des Münzlaufes im Gebiete der Agleier Währung wurde seine Aufmerksamkeit auf die ältere Tiroler Münzgeschichte, die Erzeugnisse der Meraner und Trienter Münzstätten, sowie jener der Görzer Grafen gelenkt. Zunächst gab er (1869) Nachträge und Berichtigungen zu Ladurners Werk über die mittelalterliche Münzkunde Tirols heraus, weiterhin einige wichtige Fundberichte, und dieses Thema hat er bis in die jüngste Zeit nicht aus den Augen verloren, bis er es in seinen Beiträgen zur Münzkunde und Münzgeschichte Tirols im Mittelalter (1918—1920) erschöpfend behandeln konnte.

Schon um 1870 hatte er die Notwendigkeit erkannt, Ordnung in das bisherige Chaos von Münzen des späteren Mittelalters zu bringen, die — offenbar etwa dem österreichischen Ländergebiet Przemysl Ottokars entstammend — noch aller genaueren örtlichen und zeitlichen Zuteilung entbehrten. Nach einer Reihe von Vorarbeiten, die auch schon archivalisches Material heranzogen, erschienen (1875—1877) seine „Wiener Pfennige“ (im weitesten Sinne), eine grundlegende Arbeit. Mit glücklichem Griff schied er darin die drei Hauptgruppen der Wiener (und Ennsener), der steirischen und der Kärntner Gepräge voneinander, zusammen nicht weniger denn etwa 260 Typen.

Diese Erkenntnis hat Luschin nun weiterhin ausgewertet. Für die Wiener Münze setzte er seine Untersuchungen fort. Er gab die Münzfunde von Guttenstein, Mödling und Hollenstein heraus und veröffentlichte Aufsätze über das dortige Münzwesen unter König Ottokar, unter Rudolf I. von Habs-

burg, über die Chronologie der Wiener Pfennige des 13. und 14. Jahrhunderts und über die Wiener Pfennige zu Zeiten Kaiser Maximilians I. Mit Hilfe seiner kritischen Methode, welche in gleicher Weise das Gewicht, die Fabrik und die Umlaufverhältnisse sowie die archivalischen und sonstigen historischen Nachrichten berücksichtigt und nutzbar macht, gelang es ihm, das Problem fast restlos zu lösen und schließlich in den beiden Abhandlungen über das Wiener Münzwesen im Mittelalter (1913) und das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter (1914—1917) eine gesicherte Reihenfolge aufzustellen. In ersterer schied der Verfasser auch die Gepräge der bisher vernachlässigten außerwienerischen Münzstätten. Auf Grund dieser Arbeiten und mit Hilfe von Luschins Abhandlung über den Rackwitzer Münzfund (1886) hat jüngst Fritz Dworschak namentlich die Studien über das älteste österreichische Münzwesen auszubauen vermocht (1916—20). Für unsere Steiermark war Luschin nicht minder tätig. Auch hier erschienen zunächst kleinere Vorarbeiten, unter denen jene über die Pettau-Friesacher Gepräge, die Münzen der Grafen von Cilli und seine Beiträge zur Münzgeschichte der Steiermark im Mittelalter genannt seien. Sodann gab er (1906 und 1908) seine „Steirischen Münzfunde“ heraus — zwölf an der Zahl —, welche unsere Kenntnisse über das heimische Münzwesen gleichfalls sehr wesentlich förderten. Dazu kamen hier Studien über die Ehrenpfennige der innerösterreichischen Landschaftsschulen des 16. Jahrhunderts und über das zeitlich an sie nahezu anschließende Lange Geld oder die Kipperzeit in Steiermark. Auch Kärnten ging nicht leer aus — ein numismatisch besonders vernachlässigtes Gebiet. Hat Luschin hier den Bestand im Großen in seinen „Wiener Pfennigen“ (von 1875 bis 1877) abgegrenzt, so gab er in seinen „Friesacher Münzfunden“ (1912) schöne Untersuchungen über die Kärntner Gepräge des 12. Jahrhunderts. Gegenwärtig beschäftigt ihn die Bearbeitung des überraschenden neuen Brakteatenfundes zu Prebl (Voranzeige 1920) und umfangreiche Studien über die Friesacher Pfennige, die er der österreichischen Numismatik hoffentlich bald bescheren wird. In seinen „Umrissen einer Münzgeschichte der altösterreichischen Länder im Mittelalter“ (1909) bietet er die erste, wohlgegliederte Übersicht der mittelalterlichen Münzurkunden und sonstigen Belege Altösterreichs — wesentlich jenes Länderbereiches, der seine Heimat, das numismatische Arbeitsgebiet seines Lebens, und nun nach erschütternden

Ereignissen ein verstümmelter Rest alter Schicksalsgemeinschaft geworden ist.

Auch damit ist Luschins numismatische Tätigkeit noch lange nicht erschöpft, von welcher im Rahmen dieser Zeilen nur die Hauptrichtungen erwähnt, keineswegs alle dankenswerten Gaben aufgezählt werden können. Mit seinen Studien über älteres deutsches Verfassungswesen verbanden sich auch solche über die damaligen Münzverhältnisse. Seine Arbeiten über den Denar der Lex Salica (1909 und 1910), dann aus der Karolingerzeit über das Münzsystem der italienischen Goldaurei Karls des Großen sowie über den Goldfund von Ilanz (1908) — durchwegs tiefgründige Untersuchungen — liegen auf diesem Gebiete, für das er auch die Artikel: Maße, Münzstätten und Münzstoffe, dann Schatz und Schatzgeld in Hoops' Reallexikon der germanischen Altertumskunde lieferte. Die Summe all seiner numismatischen Erfahrungen und Kenntnisse legte er in seiner Allgemeinen Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit (1904) nieder, aus welcher zwei Teubner-Bändchen (die Münze als historisches Denkmal, 1906, und zweite, abgeänderte Auflage als Grundriß der Münzkunde, I, 1918) einen teilweisen Auszug darstellen.

Die ganze Fülle dieser langjährigen Betätigung brachte ihn naturgemäß in rege Beziehungen zu einer Reihe bekannter Fachgenossen. Schon in seiner Institutszeit hatte ihm die Numismatik zwei liebe Freunde fürs Leben gewonnen, Josef Karabacek, den nachmaligen berühmten Orientalisten, und Theodor Elze, den hochgebildeten evangelischen Pfarrer zu Laibach, wo Luschins Eltern in jenen Jahren ihren Wohnsitz hatten. Dazu kamen weiterhin Ernst Fürst Windischgrätz, Imhoof-Blumer, Professor Riggauer, Dannenberg, Professor Buchenau — um nur einige zu nennen. Auch in Italien, wo er öfters, namentlich in Padua, studienhalber weilte, steht er bei den dortigen Numismatikern in größtem Ansehen. Hat er die heimische Wissenschaft im Auslande auf den internationalen numismatischen Kongressen zu Brüssel (1892 und 1910) und Rom (1904) in hohen Ehren vertreten, so war er daheim voll rastloser Tätigkeit, von unerschöpflicher Hilfsbereitschaft auch dem bescheidenen numismatischen Anfänger gegenüber, der ihn nie ohne Rat und Belehrung verließ.

Der gegenwärtige Stand unserer Kenntnisse vom mittelalterlichen Münzwesen Altösterreichs ist zum Großteil Luschins Werk. Schritt für Schritt hat er den zurückgelegten, weiten Weg dem steinigen Boden mühsam abgerungen, denselben belebt durch die stete Verknüpfung mit unseren

Verfassungs- und Verwaltungsverhältnissen und dadurch in weiteren Kreisen das Verständnis und die Anteilnahme für diese historische Hilfswissenschaft genährt.

Auf dem Boden der Rechtsgeschichte und der Münzkunde fußend, hat Luschin, begabt mit offenem Blick für alle Seiten menschlichen Lebens, als Kulturhistoriker im weiten und besten Sinn des Wortes auch andere Gebiete der Geschichte, sowohl die Erforschung der materiellen wie auch der geistigen Kulturentwicklung befruchtet. Von der Münzkunde aus fand er zunächst den Weg zur Geschichte des Geldes und des Handels. In mehreren seiner Arbeiten wußte er in erfolgreicher Weise numismatische Tatsachen für die Wirtschaftsgeschichte zu verwerten. Auch auf diesem Gebiete richtete sich sein Hauptaugenmerk auf die Verhältnisse der österreichischen Heimat, zumal auf deren wichtigste Handelsstadt, Wien. Er war für das großangelegte Werk: „Geschichte der Stadt Wien“ der berufene Mitarbeiter hinsichtlich Wiens Münzwesen, Handel und Verkehr. In engem Anschluß an die Quellen gab er da ein überaus lebensvolles Bild des damaligen Verkehrslebens. Auf eigenen Forschungen beruhen zu gutem Teil auch die wirtschaftsgeschichtlichen Abschnitte seiner „Österreichischen Reichsgeschichte“. — Die Wichtigkeit Triests und der Adria für Österreichs Handel lenkte seine Aufmerksamkeit auch auf deren Geschichte.

Nach dem Süden wandte sich sein Blick aber auch, um Beziehungen geistiger Kultur zwischen den deutschen Ländern und Italien zu verfolgen, die für die deutsche Rechtsentwicklung von unwälzender Bedeutung wurden. Angeregt durch Stölzels Untersuchungen über die Entwicklung des gelehrten Richtertums in Deutschland (1872) wandte er sich der Geschichte der deutschen Juristen an den Universitäten Italiens zu, einer Aufgabe, die sowohl seine rechts- wie seine kulturgeschichtlichen Neigungen befriedigen konnte. Es gelang Luschin, namentlich in den Privatakten der ehemaligen deutschen Studentenschaft zu Padua und Bologna überreichen Stoff zu finden. Auch bei diesen Arbeiten dachte Luschin zunächst an die österreichischen Beziehungen. Er berücksichtigte vorerst hauptsächlich die Studierenden aus Österreich ob und unter der Enns. Luschin gab Verzeichnisse solcher Studenten, ermittelte aber auch nach Möglichkeit ihre weitere Laufbahn als Rechtskundige, ihr Eindringen

in Ämter und Hochschulen, ihre Betätigung als rechtsgelehrte Schriftsteller, und lieferte so einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Aufnahme der fremden Rechte und zur Geschichte der Behörden in Österreich. Es fielen aber gar manche Früchte für die allgemeine Kulturgeschichte, für die Geschichte des äußeren und inneren Lebens der Universitäten und der Körperschaften deutscher Studenten sowie für die Geschichte der österreichischen Geschlechter ab. Über die Rechtsgeschichte hinaus gewann auch die Erstreckung seiner Studien auf jene Österreicher Bedeutung, welche zu Bologna, Siena und Padua als „Artisten“ weilten. — Luschin hat diese Untersuchungen dann wesentlich erweitert, er wollte eine möglichst vollständige Zusammenstellung der im Zeitalter der Rezeption an italienischen Hochschulen nachweisbaren deutschen Studenten liefern. Seine Forschungen ergaben bald, daß die Zahl deutscher Rechtshörer an den italienischen Universitäten in jenen Zeiten eine viel größere war, als man bis dahin annehmen konnte. Auch andere wertvolle Kenntnisse über die Studien der Deutschen an den italienischen Universitäten verdanken wir seinen Studien. Es lag nahe, daß sich Luschin dann auch mit der Geschichte der deutschen Universitäten beschäftigte. Nach all diesen Forschungen war er zu einer Rektoratsrede über „Die Universitäten; Rückblick und Ausblick“ (1904) wohl berufen. Hier gibt Luschin einen klaren Überblick über die Geschichte der Verfassung und des Geistes der Universitäten. Er nimmt die Gelegenheit wahr — es ist dieser Gegenstand auch heute wieder zeitgemäß —, warm und entschieden zugunsten der kleineren Universitäten und gegen den schon mehrfach aufgetauchten Plan einzutreten, größere Universitäten zum Nachteil der kleineren zu begünstigen oder letztere gar aufzugeben.

Neben der Forschung war auch die Lehre für Luschin stets tiefstes Herzensbedürfnis. 43 Jahre wirkte er als akademischer Lehrer an der Universität Graz, der er seit seiner im Jahre 1869 erfolgten Habilitation trotz mehrfacher Berufungen treu blieb. In freiem flüssigem Vortrag wußte er seine Hörer an den Stoff zu fesseln, doppelt bedürftig für ein Fach, das sich seine volle Geltung an der Juristenfakultät erst erringen mußte. Ein Hauptwesenszug seiner Persönlichkeit ist selbstlose Förderung allen wissenschaftlichen Strebens und Forschens. Zu besonderem Dank fühlen sich ihm da seine Schüler verpflichtet, die in der wissenschaftlichen Forschung ihren Lebensberuf fanden, in

denen er geschichtlichen Sinn geweckt und die er zu wissenschaftlicher Arbeitsweise angeleitet hat.

Das hervorragende Wirken Luschins fand vielfache ehrende Anerkennung. Die Wiener Akademie der Wissenschaften nahm ihn unter ihre wirklichen, die Akademien der Wissenschaften zu Berlin und München und das Regio Istituto Veneto di Scienze, lettere ed arti unter ihre korrespondierenden Mitglieder auf. Er ist ferner Mitglied des österreichischen Denkmalarates und der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica. Die Universität Leipzig verlieh ihm das Ehrendoktorat der Philosophie. Im alten Kaiserstaat war er lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Große Verdienste erwarb er sich um den Historischen Verein sowie die Historische Landeskommision für Steiermark, an deren Gründung und Ausgestaltung er wesentlichen Anteil hatte.

Das tiefe Fühlen und Verstehen Luschins für alle Seiten der Kultur ließen ihn für die Berufung ins Kuratorium des Landesmuseums Joanneum besonders geeignet erscheinen. Seit der Umbildung des Joanneums zum Landesmuseum (1887) gehört er dem Kuratorium als Präsident an. Für ihn gibt es keine Abschließung der einzelnen Kulturwissenschaften voneinander; so hatte er sich im Jahre 1885 mit Entschiedenheit für eine organische Verbindung der einzelnen Teile des Museums eingesetzt, das bis dahin eigentlich nur eine Vielzahl von Sammlungen, aber nicht ein einheitliches Museum gewesen war. In der Festschrift zur Jahrhundertfeier des Joanneums schrieb er den Abschnitt über Gründung, Entwicklung und Ausbau des Joanneums zum steiermärkischen Landesmuseum. Hier wie in einer Festrede über den Leseverein am Joanneum gibt Luschin zugleich ein gut Stück der Geschichte der Bildung in Steiermark, lehrreich gerade für unsere Zeit durch den trostvollen, aber zugleich mahnenden Hinweis auf die geistige Höhe und Tatkraft, mit der man vor einem Jahrhundert auch in schwierigsten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen die Bedürfnisse höherer Geistesbildung zu befriedigen suchte, unterstützt, ja geführt durch die vorbildliche Persönlichkeit des Erzherzogs Johann.

Luschins geistige Schwungkraft vermochte durch die Ereignisse der letzten Jahre nicht gebrochen zu werden. Er, dessen Wahrspruch mit Hörnigk gewesen: „Österreich über alles, wenn es nur will“, mußte den Zusammenbruch des alten Reiches erleben. Doch, obzwar der Einheitsstaat zerfallen ist, wird gleichwohl die Geschichte des Werdens

und Wirkens der deutschen Vormacht durch Jahrhunderte im Herzen Europas, wo die wichtigsten Kultureinflüsse von Nord und Süd, West und Ost zusammentrafen, bleibende Bedeutung behalten. Und so ist Luschins Lebenswerke ein dauernder Ehrenplatz in der Geschichtswissenschaft gesichert. Und seine Arbeit behält trotz allem praktische Wichtigkeit, beruht ja doch die neue Zeit gerade in den altösterreichischen Ländern, mit denen Luschin sich größtenteils beschäftigt hatte, in größerem Maße auf der Vergangenheit, als man etwa vermuten möchte. Gerade gegenwärtig hat sich Luschin in den Dienst einer wichtigen staatlichen Angelegenheit gestellt, um mit dem Gewicht geschichtlicher Tatsachen für Rechte des Staates einzutreten. Und unsere Beziehungen zu den „Nachfolgestaaten“ werden immer bedeutungsvoll bleiben und daher die Erinnerung an die Vergangenheit stets Wichtigkeit behalten. So können wir nur hoffen und wünschen, daß Luschin auch weiterhin an dem Ausbau seines Werkes fortarbeitet, das von uns und der Nachwelt stets in Ehren gehalten werden wird als ein Schatz geläuterter geschichtlicher Erfahrung, als ein Denkmal deutschen Gelehrtenfleißes und glühender Vaterlandsliebe. Möge aus ihm das deutsche Volk Österreichs gleich starkes Vertrauen schöpfen wie er und erkennen, wieviel es zu leisten vermag — wenn es nur will. Dem Jubilar selbst jedoch wünschen seine zahlreichen Verehrer, Schüler und Freunde, daß er sich noch lange seines Werkes freuen möge. Der Glaube an die Zukunft des deutschen Volkes, rüstige Schaffenskraft, Freude an Natur, Kunst und liebevollem Gartenbau, die seinem harmonischen Wesen immer wieder edle Erholung von regem Schaffen geboten, mögen uns auch weiterhin Arnold Luschin als das erhalten, was er uns stets gewesen: ein vornehmer Gelehrter, ein ganzer deutscher Mann.

Max Doblinger.

Max Rintelen.

Luschins Veröffentlichungen.

Abkürzungen:

- A. Ö. G. = Archiv für österreichische Geschichte.
 B. K. st. Gqu. = Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen.
 M. C. K. = Mitteilungen der k. k. Central-Kommission für Kunst und historische Denkmale, Wien.
 M. H. V. f. St. = Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark.
 M. I. Ö. G. = Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, Wien.
 M. N. G. = Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft, Wien.
 N. Z. = Numismatische Zeitschrift, Wien.
 S. B. W. A. = Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften.
 W. N. M. = Wiener numismatische Monatshefte.

Die Titel von Anzeigen, Besprechungen und Kritiken in (Klammern).

1864.

1. Über zwei angebliche Laibacher Münzen. Mitteilungen des Historischen Vereines für Krain, S. 30—32, und Numismatische Zeitung [Weißensee], Sp. 129—134.

1865.

2. Unedierter Brakteat der Abtei St. Gallen. W. N. M., I, S. 41—42.

1866.

3. Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg. M. H. V. f. St., XIV, S. 35—70. Mit 1 Münztafel. Vgl. Nr. 64.

4. Innerösterreichische Nachprägungen. W. N. M., II, S. 9—14, 56—60, 217—221. Vgl. Nr. 8.

5. Münzfund in Marburg. W. N. M., II, S. 135—136.

6. Münzfund in Gasselsdorf. W. N. M., II, S. 261—264.

7. Eine Grazer Studentengeschichte aus dem 17. Jahrhundert. [Grazer] Tagespost Nr. 84.

1867.

8. Innerösterreichische Nachprägungen: Aquileia. W. N. M., III, S. 124—135. Vgl. Nr. 4.

1868.

9. Das fürstbischöfliche Archiv zu Laibach und sein Inhalt an Materialien für Steiermark. B. K. st. Gqu., V, S. 86—95. Ebenda, S. 106: Über die Archive zu Eisenerz.

10. Ein steirisches Schaustück Kaiser Friedrich III. W. N. M., IV, S. 322—323.

11. (C. F. Trachsel: Die Münzen und Medaillen Graubündens.) W. N. M., IV, S. 160—163.

12. (P. Norbert Dechant: Kreuzfahrermünzen . . . der Sammlung das Stiftes Schotten in Wien.) W. N. M., IV, S. 164—168.

1869.

13. Zur österreichischen Münzkunde des 13. und 14. Jahrhunderts. Ein kritischer Versuch. A. Ö. G., XLI, S. 241—290. Mit 2 Tafeln.

14. Österreichische Münzwerte des 13. und 14. Jahrhunderts. N. Z., I, S. 457—471.

15. (H. Grote: Münzgeschichte Bayerns.) N. Z., I, S. 364—374.

16. (Vicenzo Promis: Sull'origine della Zecca Veneta.) N. Z., I, S. 491—491.

1870.

17. Über den Sturz der Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokar in der Steiermark (Vortrag). M. H. V. f. St., XVIII, S. XIII.

18. Archivalische Beiträge zur Münzgeschichte der fünf niederösterreichischen Länder. N. Z., II, S. 60—70.

19. Die Pettau-Friesacher Gepräge. N. Z., II, S. 494—502.

20. Münzfunde in Tirol. N. Z., II, S. 578.

21. Münzen als Glockenzierat. N. Z., II, S. 579—580, und M. C. K., VI (1880). Neue Folge, S. LXXI—LXXIII, Vgl. Nr. 254.

22. General Wachter † (Nachruf). N. Z., II, S. 582.

1871.

23. Fundchronik [Die Gänge von der Grazer Burg zum Jesuitenkollegium und zum Schloßberg]. M. H. V. f. St., XIX, S. 229.

24. Archivalische Reiseskizzen (Gamanara, Wolfsberg, Klagenfurt). B. K. st. Gqu., VIII, S. 121—133.

25. Münzgeschichtliche Vorstudien. A. Ö. G., XLVII, S. 219—266.

26. Die Agleier. Mit 1 Tafel. N. Z., III, S. 192—198.

27. Der Münzfund von Lanische. N. Z., III, S. 516—546.

28. (Th. Elze: Die Münzen Bernhards Grafen von Anhalt, Herzogs zu Sachsen, 1. Heft.) N. Z., III, S. 312—313.

1872.

29. Die Entstehungszeit des österreichischen Landesrechtes. Festschrift der Universität Graz, IV und 56 S.

30. Über die Geschichte der Juden in Steiermark während des Mittelalters (Vortrag). M. H. V. f. St., XX, S. XLIX.

31. Die steirischen Landhandfesten. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte des ständischen Lebens in Steiermark. B. K. st. Gqu., IX., S. 119—207.

32. Gemalte Initialen auf Urkunden. M. C. K., Neue Folge, XVII, S. XLIII—XLV.

33. Zur Kunde steirischer Städtewappen und -Siegel. M. C. K., Neue Folge, XVII, S. CLVII—CLV.

34. Beiträge zur Münzgeschichte der fünf niederösterreichischen Lande. N. Z., IV, S. 35—43.

35. Ein Schaustück des Grafen Karl Ludwig von Sulz. N. Z., IV, S. 130—135.

36. Halbe Tournose der Stadt Thann in Elsaß. N. Z., S. 254—264, und Mühlhausen (1878).

37. Eine verschollene Medaille. N. Z., S. 305.

1873.

38. Übersicht aller in den Schriften des Historischen Vereines für Steiermark bisher veröffentlichten Aufsätze. — Die historischen oder die Steiermark betreffenden Artikel in der Steiermärkischen Zeitschrift. Graz, 8^o, 20 S. Vgl. Nr. 137.

39. Die Siegel der steirischen Abteien und Convente des Mittelalters. M. C. K., XVIII, Neue Folge, S. 228—232, 315—323. Fortsetzung: ebenda XIX (1874), S. 241—265.

40. Zur Geschichte der Klosterkirche in Göß. M. C. K., XVIII, Neue Folge, S. 283.

41. Ein vergessenes Grab zu Straßburg im Elsaß. Ebenda, S. 12 ff.

42. Sphragistische Beiträge zur Geschichte von Tyroler Geschlechtern, Wien, 8^o, S. 19.

43. Zur bayrischen Münzkunde. Eine Hypothese. N. Z., V, S. 122—143. Mit 1 Tafel.

44. Münzfund bei Holleneck. N. Z., V, S. 144—147.

1874.

45. Reisebericht über innerösterreichische Archive. B. K. st. Gqu., XI, S. 1—28.

46. Vorschläge und Erfordernisse für eine Geschichte der Preise in Österreich. Wien, 8^o, VI und 73 S.

47. (August Dimitz: Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis auf das Jahr 1813.) M. H. V. f. St., XXII, S. 156.

48. (Gregor Fuchs: Die Gründung der Benediktinerabtei Admont vor 800 Jahren.) Ebenda.

49. (P. Jakob Wichner: Geschichte des Benediktinerstiftes Admont von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1177.) Ebenda, S. 157—159.

50. Über Münzwesen in Steiermark. Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, Neue Folge, IV. Band, S. 19 ff.

1875.

51. Studien zur Geschichte des steirischen Adels im 16. Jahrhundert. M. H. V. f. St., XXIII, S. 3—60.

52. Kriegsordnung des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg für Wiener Neustadt. Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines, Wien, XV, 10 S.

53. Die Wiener Pfennige. N. Z., VI/VII, S. 58—141; Fortsetzungen: N. Z., VIII (1876), S. 252—314; IX (1877), S. 132—199. Mit 8 Tafeln.

54. Domenico Promis † (Nachruf). N. Z., VI/VII, S. 376—379.

1876.

55. Notizen über Friauler Künstler im 15. Jahrhundert. Repertorium für Kunstwissenschaft, I, S. 97—99.

56. (Hermann Dannenberg: Die Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, I.) N. Z., VIII, S. 207—219. Vgl. Nr. 142 und 205.

1877.

57. Studien über österreichische Münzfunde. I. Der Gutensteiner Fund. M. C. K., Neue Folge, III, S. CXXXIX—CL.

58. Ehrenpfennige der innerösterreichischen Landschaftsschulen während des 16. Jahrhunderts. N. Z., IX, S. 357—381. Mit 1 Tafel.

1878.

59. Die windische Wallfahrt an den Niederrhein. Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, 31 S. Vgl. Nr. 99.

60. Die Münzen der Grafen von Cilli. N. Z., X, S. 364—373. Mit 1 Tafel.

1879.

61. Geschichte des älteren Gerichtswesens in Österreich ob und unter der Enns. Weimar, 8^o, XIII und 295 S.

62. Über Orts- und Personennamen in Krain (Vortrag). Laibach, 8^o, 16 S.

63. Beiträge zur Münzgeschichte der Steiermark im Mittelalter. N. Z., XI, S. 243—269. Mit 1 Tafel.

64. Die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg. Nachträge und Berichtigungen. N. Z., XI, S. 284—291. Mit 1 Tafel. Vgl. Nr. 3.

65. Johann Parapat † (Nachruf). N. Z., XI, S. 450—451.

1880.

66. Balthasar Waidacher, eine Paduaner Studentengeschichte. M. H. V. f. St., XXVIII, S. IV.

67. Österreicher an den italienischen Universitäten zur Zeit der Rezeption des römischen Rechts. I. Abteilung. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jgg. 1880—1882, II. und III. Abt., Jgg. 1883—1885; auch als Sonderabdruck (1886), I. Abt., 179 S., II. und III. Abt., 162 S.

68. Die ältesten Ansichten der Habsburg. M. C. K., Neue Folge, VI, S. 61 ff.

69. Ein Nachtrag zu den Wiener Stadtrechten. M. I. Ö. G., I, S. 433—434.

70. (Arnold Busson: Der Tiroler Adler.) Ebenda, S. 466—467.

71. Alemani-Marsal. N. Z., XII, S. 283—287.

72. Die Rollbatzen. Ein Beitrag zur numismatischen Etymologie. N. Z., XII, S. 379—396.

1881.

73. Wappen des Königs Matthias Corvinus von Ungarn. Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft Adler, VIII, 4 S.

74. Die Sammlungen des Schlosses Lustthal bei Laibach. M. C. K., Neue Folge, VII, S. 96 ff.

75. (Carlo Malagola: Della vita e delle opere di Antonio Urezo, detto Codro. — Fararo, Antonio: Lo studio di Padova al tempo di Nicolo Copernico.) M. I. Ö. G., II, S. 145—147.

76. (V. Joppi: Statuta collegii Doctorum Patriae Foro-Julii, edita anno 1497. — Derselbe: Statuto dei cimatori di panni in Udine 1453.) Ebenda, S. 147—148.

77. Ein Salzburger Sechzehn-Dukatenstück. N. Z., XII, S. 148.

78. Die Wiener Pfennige zu Zeiten Kaiser Maximilians I. 1493—1518. Ebenda, S. 245—257.

79. Der Brakteatenstempel von Lettowitz. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Münztechnik. Ebenda, S. 235—242.

80. Die Attila-Medaillen. Ebenda, S. 392—393.

1882.

81. Der sogenannte lutherische Keller in Oberlichtenwald. M. C. K., Neue Folge, VIII, S. 89—94.

82. (Anton Mayr: Wiens Buchdruckergeschichte.) M. H. V. f. St., XXX, S. 124.

83. Das Münzwesen in Österreich zur Zeit König Rudolphs I. von Habsburg. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, XVI, S. 349—378; N. Z., XIV, S. 243—282 und Festschrift der Historischen Vereine Wiens, S. 39—66. Mit 1 Tafel.

84. Über das Alter des Senkungsverfahrens bei Anfertigung von Münzstempeln. N. Z., XIV, S. 358—364.

85. (J. Friedländer: Die italienischen Schaumünzen des 15. Jahrhunderts.) N. Z., XIV, S. 412—413.

86. (J. Friedländer: Gottfried Leigebe.) Ebenda, S. 415.

87. (Brignardello: Intorno a una nuova lettera del Doge Giano II. de' Campo Fregoso.) Ebenda, S. 416—417.

1883.

88. Heraldische Findlinge. Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft Adler, X, S. 114—130.

89. Über den Landschadenbundbecher. [Grazer] Tagespost Nr. 233 und 236.

90. Beiträge zur Siegel- und Wappenkunde von Krain, 1. Siegel und Wappen der Landeshauptstadt Laibach. Schumi: Archiv für Heimatkunde, I, S. 273—280.

91. Steirische Gepräge und Siegel auf der Ausstellung culturhistorischer Gegenstände vom Juli 1883. Führer derselben, S. 255 bis S. 326.

92. Verschollene Medaillen und Münzen. M. N. G., 1883, Nr. 5, S. 19.

93. Zur Technik der Gußmedaillen. Ebenda.

94. (P. Joseph: Historisch-kritische Beschreibung des Bretzenheimer Goldguldenfundes.) N. Z., XV, S. 364—368.

95. (W. Freiherr von Löffelholz: Oettingeriana.) Ebenda, S. 368—370.

96. (W. Schratz: Die Regensburger Ratszeichen. — Derselbe: Die Regensburger Schützenzeichen.) N. Z., XV, S. 370—372.

97. (C. Kunz: Monete inedite o rare di zecche italiane.) Ebenda, S. 372—373.

98. Windische Wallfahrer am Niederrhein. Schumi: Archiv für Heimatkunde, II, S. 72—108. Vgl. Nr. 59.

99. Deutsche Inschriften aus Krain und Steiermark. M. C. K., Neue Folge, X, S. LXIX ff.

100. Nuovi documenti risguardanti la nazione alemanna nello Studio di Bologna. Atti della R. Deputazione di Storia Patria per la Romagna, S. 183—201.

101. Die Wiener Pfennige zu Zeiten König Ottokars. N. Z., XVI, S. 77—83 und S. 461—493. Mit 1 Tafel.

102. (A. Puschi: La Zecca de' Patriarchi d'Aquileia.) Ebenda, S. 222—225.

1885.

103. Das Münz- und Antikencabinet am landschaftlichen Museum Joanneum. [Grazer] Tagespost Nr. 88 und 89.

104. (C. v. Ernst: Über Bergwerksmünzen.) M. N. G., 1885, Nr. 25, S. 98—99.

105. (Arnold Busson: Der Kreuzer.) Ebenda, S. 99—100.

1886.

106. Quellen zur Geschichte deutscher Rechtshörer in Italien. S. B. W. A., CXIII, S. 745—792. Fortsetzungen ebenda, CXXIV (1891), 30 S., CXXVII (1892), 144 S.

107. Von der Savigny-Stiftung. (Bericht an die Akademie der Wissenschaften in Wien [betreffend Geschichte deutscher Studenten an den italienischen Universitäten].) Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Rom. Abt. VII, S. 166 ff.

108. Beiträge zur österreichischen Münzen- und Medaillenkunde. N. Z., XVIII, S. 61—86. Mit 1 Tafel.

109. Der Rackwitzer Münzfund. N. Z., XVIII, S. 305—330. Fortsetzungen: Ebenda, XIX, S. 175—224; XX, S. 47—74. Mit 6 Tafeln.

110. Johann Newald † (Nachruf). N. Z., XVIII, S. 410—412.

111. (A. Engel und E. Lehr: Numismatique de l'Alsace.) N. Z., XVIII, S. 392—395.

112. (Mitteil. d. Bayr. Num. Gesellschaft, 2.—5. Jgg.) Ebenda, S. 397—398.

113. (E. Motta: Le origini della zecca di Bellinzona.) Ebenda, S. 397.

1887.

114. Grabstätten deutscher Studenten in Italien. M. C. K., Neue Folge, XIII. Jgg., S. VIII—XX, XCIX ff., CXX ff. Fortsetzung: XV. Jgg. (1889), S. 22—32, 106—109, 144—147.

115. (Anton Nissl: Der Gerichtsstand des Klerus im fränkischen Reich.) M. I. Ö. G., VIII, S. 321—323.

116. (Statuti della villa di Faedis dal 1326 con documenti raccolti dal dott. V. Joppi.) M. I. Ö. G., VIII, S. 499—500.

1888.

117. Die bösen Halser. Mitteil. d. Bayr. Num. Ges., VII, S. 1—6.

1889.

118. Der Leseverein am Joanneum, ein Beitrag zur Geschichte der Grazer Gesellschaft. Festrede, gehalten bei der Erinnerungsfeier am 18. November 1889. Jahresbericht des Joanneums 1890.

119. Kleine Beiträge zur österreichischen Münzkunde des 15. Jahrhunderts. N. Z., XXI, S. 459—480. Mit 1 Tafel.

120. (Friedländer et Malagola: Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis.) Göttingische Gelehrte Anz., S. 275—282.

1890.

121. Die Reichenecker. Jahrb. d. Herald. Gesellschaft Adler, XVI, S. 79—102.

122. Zur Geschichte der italienischen Universitäten (21 Schriften von 1884 bis 1889, zumeist aus Anlaß der 800jährigen Jubelfeier der Universität Bologna.) M. I. Ö. G., XI, S. 146—173.

123. (Friedländer: Ältere Universitätsmatrikeln: Universität Frankfurt a. d. Oder, hgg. v. Friedländer; die Matrikel der Universität Rostock, hgg. v. Ad. Hofmeister.) Göttingische Gelehrte Anz., S. 651 ff. Ebenda, 1891, S. 823, über die Fortsetzung beider Werke und außerdem: Die Matrikel d. akadem. Gymn. in Hamburg. Vgl. Nr. 132.

124. Das lange Geld oder die Kipperzeit in Steiermark. M. H. V. f. St., XXVIII, S. 26—75.

125. (A. Engel et R. Serrure: Traité de numismatique du moyen-âge. Tome premier.) N. Z., XXII, S. 269—275.

1891.

126. Aus den Rechnungen der päpstlichen Steuereinnehmer im Erzstifte Salzburg (1312—1319.) B. K. st. Gqu., XX, S. 104—108.

127. I memoriali „Nobiles Patriae Forojulii dell' anno 1396 (Lucifer Aquilegensis). (Estratto dall' Archaeographo Triestino, Nuova Serie, vol. XVI, fasc. II.) Triest.

128. (Eduard Rosenthal: Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Bayerns, 1. Bd.) M. I. Ö. G., XII, S. 519—527.

1892.

129. Das Wertverhältnis der Edelmetalle in Deutschland während des Mittelalters. Vortrag. Congrès international de Numismatique, S. 430—448.

130. Herbersteiniana. B. K. st. Gqu., XXIV, S. 67—121.

131. Familiennamen deutscher Rechtshörer, welche an italienischen Universitäten vor dem Jahre 1630 studiert haben. Wien, 8^o, 54 S.

132. (Zur Geschichte deutscher Schulen. a) Ältere Universitätsmatrikeln: I. Universität Frankfurt a. d. Oder, 1. Bd., bearbeitet von E. Friedländer. b) Die Matrikel der Universität Rostock. II. c) Die Matrikel des akademischen Gymnasiums in Hamburg, erläutert von C. H. W. Sillern, Hamburg 1891.) Göttingische Gelehrte Anz., Nr. 21. Vgl. Nr. 123 und 152.

133. (S. Steinherz: Die Einhebung des Lyoner Zehnten im Erzbistum Salzburg 1282—1295.) N. Z., XXIV, S. 360—362.

1893.

134. Die Handelspolitik der österreichischen Herrscher im Mittelalter. Almanach der Wiener Akademie der Wissenschaften, XLIII, S. 309—337.

1894.

135. Das Admonter Hüttenbuch und die Regensburger Steinmetzenordnung vom Jahre 1456. M. C. K., Neue Folge, XX, S. 168—171, 227—241.

136. Übersicht der in den periodischen Schriften des Historischen Vereines für Steiermark bis einschl. 1892 veröffentlichten Aufsätze, ferner der historischen oder die Steiermark betreffenden Artikel in der Steierm. Zeitschr., 41 S., 8^o. Vgl. Nr. 38.

137. Urban Debelack. Eine Geschichte aus dem Studentenleben zu Bologna. Mitteilungen des Musealvereines für Krain, VII, S. 72—85.

138. (Summa des Irnerius, hgg. v. Hermann Fitting. — Quaestiones de iuris subtilitatibus des Irnerius, hgg. v. dems.) M. I. Ö. G., XV., S. 684—687.

139. (Hermann Dannenberg: Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter.) N. Z., XXV, S. 516—520.

140. Mitteilungen der Bayr. Num. Gesellschaft, XII. Jgg.) N. Z., XXV., S. 521—522.

1895.

141. Österreichische Reichsgeschichte. Ein Lehrbuch. Bamberg, 8^o, XVI und 585 S. — 2. Auflage unter dem Titel: Handbuch der Österreichischen Reichsgeschichte; I. Bd.: Österreichische Reichsgeschichte des Mittelalters, Bamberg 1914, XX und 469 S., 8^o.

142. (Hermann Dannenberg: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 2. Bd.) N. Z., XXVI, S. 259—370. Vgl. Nr. 56 und 205.

143. (K. Th. v. Inama-Sternegg: Die Goldwährung im deutschen Reiche während des Mittelalters.) Ebenda, S. 371—372.

144. (R. Valentin: Les différents de la monnaie de Romans [1389—1556]. — Les dernières monnaies frappées à Montélimar.) N. Z., XXVI., S. 373.

145. (Conte Nicolo Papadopoli: Monete italiane inedite della raccolta Papadopoli.) Ebenda, S. 373—374.

146. (Prof. Alb. Puschi: Delle monete di Venezia. — Il ripostiglio di Monfalcone. — Di una moneta dei Vescovi di Trieste. Altre scoperte numismatiche.) Ebenda, S. 374.

147. (Mitteilungen der Bayr. Num. Gesellschaft, XIII. Jgg.) Ebenda, S. 380—381.

1896.

148. I sepolcri degli scolari tedeschi in Siena. — Bulletino Senese di Storia Patria. Anno III, fasc. I, 13 S.; fasc. IV, 28 S.; anno V, fasc. I (1898), 11 S.

149. (Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte der deutschösterreichischen Erblande im Mittelalter, hgg. v. Ernst Fhr. v. Schwind und Alphons Dopsch, 1895.) — M. I. Ö. G., XXVII, S. 345—348.

1897.

150. Wiener Handel, Verkehr und Münzwesen. Geschichte der Stadt Wien, 1. Bd., S. 395—444; (späteres Mittelalter:) 2. Bd. 1902, S. 739—866. Mit 10 Tafeln.

151. Die Anfänge der Landstände (Vortrag). Historische Zeitschrift, LXXVIII, S. 427—455.

152. (Die Matrikel der Universität Rostock, III, Rostock 1895. — Album Academiae Vitebergensis, Halle 1894.) Göttingische Gelehrte Anz., S. 656 ff. Vgl. Nr. 132.

153. (Paul Joseph und E. Fellner: Die Münzen von Frankfurt a. M.) N. Z., XXVIII, S. 313—323. Vgl. Nr. 188.

1898.

154. Das Landschreiberamt in Steiermark. B. K. st. Gqu., XXIX, S. 194—243.

155. Zur Geschichte der Universität Bologna (2 Werke von 1888 und 1896). M. I. Ö. G., XIX, S. 355—359.

156. (Alfr. R. v. Wretschko: Das österreichische Marschallamt im Mittelalter.) Ebenda, S. 715—717.

157. (Il monte dei Paschi di Siena e le aziende in esse riunite, Band I—V.) Ebenda, S. 734. Vgl. Nr. 172.

158. (Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach, 1. Bd., 1. Teil.) N. Z., XXIX, S. 373—376. Vgl. Nr. 170.

1899.

159. Grundriß der österreichischen Reichsgeschichte. Bamberg, 1. Aufl., XIII und 361 S. 8^o. 2. Aufl., 1918, XVI und 330 S., 8^o.

160. Die Chronologie der Wiener Pfennige des 13. und 14. Jahrhunderts. S. B. W. A., CXL, 68 S.

161. Heinrich Siegel † (Nachruf). Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abt., XX, S. I ff.

1900.

162. Der deutsche Text des Mainzer Landfriedens und das österreichische Landesrecht. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, XXV, S. 541—558.

163. D. Theodor Elze † (Nachruf). Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, Nr. 295.

164. (Knod: Deutsche Studenten in Bologna. Biograph. Index zu den Acta nation. Germ. univ. Bononiensis.) Göttingische Gelehrte Anz., S. 987 ff.

1901.

165. Jahreszählung und Indiction zu Siena. M. I. Ö. G., Ergänzungsband VI, S. 333—358.

166. (Alfr. Ritter Anthony v. Siegenfeld: Das Landeswappen der Steiermark.) M. I. Ö. G., XXII, S. 472—480.

167. Der Fund von Žažvič. N. Z., XXXIII, S. 165—188. Mit 1 Tafel.

168. Das Münzrecht der Bamberger Bischöfe in Kärnten. Blätter für Münzfreunde, Nr. 2, Sp. 2171—2174.

1902.

169. Zur Geschichte italienischer Universitäten (10 Schriften, 1898—1901). M. I. Ö. G., XXIII, S. 515—519.

170. (J. Cahn: Der Rappenmünzenbund.) N. Z., XXIII, S. 267—270.

171. (Die Medaillen und Münzen des Hauses Wittelsbach, 1. Bd., N. Z., XXIII, S. 274—275. Vgl. Nr. 158.)

1903.

172. Zur Frage der Interpolation des Privilegium Minus. M. I. Ö. G., XXIV, S. 112—115.

173. (Il Monte dei Paschi di Siena e le aziende in esso riunite, Vol. VI. — Il Monte dei Paschi di Siena.) M. I. Ö. G., XXIV, S. 166—167. Vgl. Nr. 157.

174. (F. Byloff: Das Verbrechen der Zauberei.) Steir. Zeitschr. f. Geschichte, I, S. 41—42.

175. Denkmünzen Kaiser Maximilians I. auf die Annahme des Kaisertitels (4. Februar 1508). N. Z., XXXV, S. 221—224.

176. Die Wiener und Grazer Pfennige im Aachener Münzschatz. Frankfurter Münzzeitung, 12 S. (S. A.)

177. Th. Elze: Übersicht der Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487—1876). Hgg. durch Dr. A. Luschin v. Ebengreuth, Wien, 8^o. 88 S.

1904.

178. Die Universitäten. Rückblick und Ausblick. Rede bei der feierlichen Inauguration des Rektors der Grazer Universität, S. 15—31, 80.
179. Bericht über die Frage: Empfiehlt es sich, reichsrechtlich oder landrechtlich dem Staate ein Vorrecht an Altertumsfunden zu gewähren? Verhandlungen des 27. deutschen Juristentages, 4. Bd., S. 96—99, 109.
180. Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. München, 8°, XII und 286 S.
181. Keltenmünzen von der Gerlitzentalpe und aus Moggio. Jahrbuch der Zentral-Kommission, II, Sp. 73—102. Mit 1 Tafel.
182. Neue Umriss der fränkischen Münzgeschichte. Blätter für Münzfreunde Nr. 1, Sp. 3067—3079.
183. Sul metodo da osservare nella descrizione dei ripostigli di monete del medioevo. Atti del congresso internazionale di scienze storiche. Roma, vol. VI, S. 1—8.
184. (Ludwig v. Bürkel: Die Bilder der süddeutschen breiten Pfennige [Halbbrakteaten].) N. Z., XXXV, S. 347—349.
185. (Joseph Brunšmid: Hrvatske srednovječne starine.) Ebenda, S. 349—350.
186. (O. Perini: Altre due monete inedite della zecca di Merano.) Ebenda, S. 350—351.
187. (G. Cumont: Mélanges Numismatiques. — Monnaie découverte dans le cimetière franc d'Ave et Affe près d'Eprave.) Ebenda, S. 351.
188. (Ernst Fischer: Die Münzen des Hauses Schwarzburg.) N. Z., XXV, S. 352—354.
189. (Paul Joseph und Eduard Fellner: Die Münzen von Frankfurt a. M. [Supplement].) Ebenda, S. 355—356. Vgl. Nr. 153.

1905.

190. Ein Protokoll der Stadt Stein in Krain aus den Jahren 1502/03. Hgg. aus dem Nachlasse weiland Prof. Wl. Levec. Mitteilungen des Musealvereines für Krain, 32 S.
191. Wladimir Levec † (Nachruf). M. I. Ö. G., XXVI, S. 195—198.
192. Die Entstehung der Universitäten. Mitteilungen des Salzburger Hochschulvereines, 1. Jgg., S. 1—3.
193. Zur Literatur über deutsche Universitäten. (Thomas Specht: Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen. Die Matrikel der Universität in Rostock, 4. Bd. Bibliographie der deutschen Universitäten, bearbeitet von W. Erman und Ewald Horn, I—III.) Göttingische Gelehrte Anz., S. 798 ff.
194. Münzfund aus dem Torrental bei Golling. Jahrbuch für Altertumskunde, III, S. 310—323.

1906.

195. „Incolat, Indigenat“. Österreichisches Staats-Wörterbuch (Mischler-Ulbrich), II², S. 886—897. „Landstände.“ Ebenda, III (1907), S. 370—383.
196. Zwei Bruchstücke des landesfürstlichen Urbars von Kärnten. Krain und der windischen Mark. Aus dem Nachlaß von weiland Prof. Dr. Wladimir Levec mit Ergänzungen hgg.; Mitteilungen des Musealvereines für Krain, XIX, 8 S.
197. Stadt Stein um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Ebenda, 18 S.

198. Deutsche Priester in der Diözese Padua. M. I. Ö. G., XXVII, S. 147—152.
199. Steirische Münzfunde. 1. Teil: Jahrbuch der Zentralkommission, Neue Folge, 4. Bd., 1. Teil, S. 161—199. 2. Teil: Jahrbuch für Altertumskunde, 2. Bd. (1908), S. 161—215.
200. Über die Herstellung der Goldbrakteaten. M. N. G., Nr. 278, S. 91—92.
201. Ein Kapitel aus der deutschen Münzgeschichte. Bank-Archiv, Zeitschrift für Bank- und Börsenwesen. Berlin, 5. Jgg., Nr. 23, S. 272—278.
202. Die Münze als historisches Denkmal, sowie in ihrer Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben. Sammlung: Aus Natur und Geisteswelt, Teubner, 91. Bd., 1. Aufl., II und 124 S.
203. Hermann Dannenberg † (Nachruf). N. Z., XXXVII, S. 198—203.
204. (Josef Brunšmid: Nekoliko našašca novaca na skupu u Hrvatskoj i Slavoniji.) Ebenda, S. 208—209.
205. (Hermann Dannenberg: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4. Bd.) N. Z., XXXVII, S. 210—211.
206. (Heinrich Buchenau: Der Brakteatenfund von Seega.) Ebenda, S. 213—216.
207. (Ernst Lehr: Les monnaies des Landgraves Autrichiens de la Haute Alsace.) Ebenda, S. 218.

1907.

208. (L. Zdekauer: Relazione sulla mostra degli archivi. — L. Chiappelli: A proposito della mostra paleographica di Macerata nel 1905.) M. I. Ö. G., XXVIII, S. 557.
209. Ein Fund von Straßburger Pfennigen in Ungarn. N. Z., XXXVIII, S. 33—44. Mit 1 Tafel.
210. I monetieri del sacro Romano Impero in Italia. Rivista Italiana di Numismatica e scienze affine anno XX, Fasc. II, 19 S.
211. (Gustav Schöttle: Untersuchungen über das Münzwesen im oberen Neckargebiet zu den Zeiten der Hohenstaufenkaiser.) N. Z., XXXVIII, S. 254—258.

1908.

212. Ungarische Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der älteren Zeit. Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung. N. F., XXXII, S. 275 ff.
213. Die heilige Krone Ungarns. Österreichische Rundschau (Wien), XV, S. 1—6.
214. (Karl Zeumer: Die goldene Bulle.) Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung, XXIX, S. 419—428.
215. Beiträge zur Münzgeschichte im Frankenreich, I. Der Münzfund von Ilanz. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, XXXIII, S. 435—459.
216. Il sistema monetario degli aurei italiani di Carlomagno. Rivista Italiana di Numismatica, fasc. omaggio I e II, 8 S.

1909.

217. Der Denar der Lex Salica. S. B. W. A., CLXIII, 4. Abh. 89 S. Mit 1 Tafel und 1 Karte.
218. Umriss einer Münzgeschichte der österreichischen Lande im Mittelalter. N. Z., Neue Folge, II, S. 187—190. Mit 6 Tafeln.

1910.

219. Zur Geschichte der Handelsbücher in Deutschland. Bank-Archiv, Berlin, 9. Jgg., Nr. 13, S. 195—198, und Nr. 19, S. 294—298.

220. Zur Geschichte des Denars der Lex Salica. Historische Aufsätze, Karl Zeumer dargebracht, Weimar, S. 201—207.

221. Der Münzfund zu Mödling. Jahrbuch für Altertumskunde, 4. Bd., S. 67—76. Mit 2 Tafeln.

222. Ingolstadt? Ingelheim? Groningen? Graz. Congrès international de Numismatique et d'Art de la Médaille, Brüssel, S. 313 bis S. 330.

223. Zur Geschichte des älteren Steuerwesens in Österreich. (Franz Freiherr v. Mensi: Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritt Maria Theresias, 1. Bd. 1910, 2. Bd. 1912.) Wiener Zeitung Nr. 263 und 264 vom 18. und 19. November 1910 und Nr. 145 vom 27. Juni 1912.

1911.

224. Verfassung und Verwaltung der Germanen und des deutschen Reiches bis zum Jahre 1806. Kultur der Gegenwart, II, II, 1, 1, S. 198—342.

225. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, hgg. von Johannes Hoops, 1. Bd., Artikel: Andecena, Andecinga, Aratrum, Attunger, Elle; Barren, Bang (Ringgeld), Beischlag, Blechmünze, Brakteaten, Denar, Eisen, Exagium. 2. Bd. (1913/1915), Artikel: Faden, Faust, Ferte (Vierdung, Viertine), Fuder, Furlong (Furlongga, Furlonga), Fuss, Gemünde, Gewicht, Gran (Grän, Granum), Healfmearc, Hand, Hammerwurf, Hohlmaße, Idria (Hydria), Joch, Jugerum, Juhruota, Journale; Falsche Münze (Falschmünzer), Fälschung, Feingehalt (-gewicht), Fellgeld, Fries als Geld, Geld, -arten, -wert, Gnad(e), Goldmünze, Hacksilber, Helbling, Justieren. 3. Bd. (1915/16), Artikel: Klaffer, Korn, Längenmaße, Last, Lenca (lenga, lenna), Lot, Maße, Malter, Manadarmatr, Mark, Meile, Meiler, Metze, Mutt, Ör, Örtug; Karlsfund (Karlslot), Kaufmannsgewicht, Kugildi, Mancus, Münze, Münzer (Münzmeister), Münzernerung (Münzverruf), -fälschung, -fuß, -gerechtigkeit, -gewicht, -gewinn (-nutzen), -namen, -stätte, -stoff, -wert, -wesen, Ort. 4. Bd. (1918/19), Artikel: Rufe, Sädleap, Saiga, Sald, Saum, Sceaftrum, Schaff, Scheffel, Schritt, Sextarius, Siclus, Siliqua, Skälapund, Skippund, Spanne, Stika, Stouf, Tagreise, -werk, -bau, Tonne, Urna, Vadmal, Viertel (Vierting), Virga, Wege- maße, Zain, Zoll; Schilling(-geld), Schilling, Scot, Solidus, Styce, Talentum, Tremissis (Tremisse, Triens), Wage, Wurf.

226. Das Joanneum, dessen Gründung, Entwicklung und Ausbau zum steiermärkischen Landesmuseum (1811—1911); in der Festschrift: Das steiermärkische Landesmuseum und seine Sammlungen, Graz, S. 67—148, 4^o.

227. Zur Jahrhundertfeier des steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“. Wiener Zeitung Nr. 271.

228. Moritz R. v. Schreiner und das Landesmuseum Joanneum. [Grazer] Tagespost Nr. 77.

229. Friesacher Münzfunde. Jahrbuch für Altertumskunde, 5. Bd., S. 188—210.

230. Der Münzfund von Hollenstein in Niederösterreich. Jahrbuch für Altertumskunde, 5. Bd., S. 255—280.

231. Die Altdorfer Prämienmedaillen. Blätter für Münzfreunde, Nr. 5, Sp. 4723—4729. Mit 1 Tafel.

1912.

232. Die Erbhuldigung der Innerösterreicher im Jahre 1360. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, XI, S. 267—271.

233. Hans Ampfingers Bericht über das gerichtliche Verfahren in Kärnten. Carinthia CIII. Jgg., Festschrift für August von Jaksch, S. 162—190.

1913.

234. Wiener Münzwesen im Mittelalter. Wien, 75 S., 8^o. Mit 9 Tafeln. Erweiterter Abdruck aus der Festschrift zum 31. deutschen Juristentage.

1914.

235. Aus der Studienzeit des Abtes von Klosterbruck Freytag von Cziepiroh. Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens, XVIII, S. 52—57.

236. Das Münzwesen in Österreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter. Festschrift des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, S. 252—280.

1915.

237. Pisanus pictor. N. Z., Neue Folge, VII, S. 99—106.

238. Über die Technik der Brakteatenprägung. Blätter für Münzfreunde, Nr. 1, Sp. 5739—5742.

239. (N. Muschnow: 1. Monnaies bulgares avec l'aigle bicéphale. 2. Deux monnaies bulgares inédites.) N. Z., Neue Folge, VII, S. 204.

240. (F. Freiherr von Schrötter: Die Münzen Friedrich Wilhelms des großen Kurfürsten und Friedrichs III. von Brandenburg.) Ebenda, S. 204—207.

241. (Mitteil. d. Bayr. Num. Gesellschaft, XXXI, Jgg.) Ebenda, S. 207—208.

242. (M. Cagiati: 1. Le monete reame delle due Sicilie, fasc. 6. 2. Monete assignate ad alcune città della Calabria.) Ebenda, S. 208.

1916.

243. Österreichs Anfänge in der Adria (Vortrag). Almanach der Wiener Akademie der Wissenschaften, LXVI, S. 445—500; ohne Anmerkungen: in der Karnisch-Julischen Kriegszeitung (Klagenfurt).

244. Ferdinand Bischoff † (Nachruf). Almanach der Wiener Akademie der Wissenschaften, LXVI, S. 393—403.

245. Der Münzfund von Pernegg. N. Z., Neue Folge, IX, S. 77—116.

246. (H. Heineken: 1. Die älteste Münzprägung der Bischöfe von Lübeck. 2. Zur mittelalterlichen Münzkunde Brandenburgs.) Ebenda, S. 149—150.

1917.

247. Ein Zusammenstoß der Landstände von Krain mit der orientalischen Kompagnie. Carniola 1917, S. 192—202.

248. (Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium, Vol. I, ed. Andreas Veres.) M. I. Ö. G., XXXVII, S. 509—513.

249. (E. Hahn: Der Brakteatenfund von Eschikofen.) N. Z., Neue Folge, X, S. 177.

250. (Ernst Scholler: Der Reichsstadt Nürnberg Geld und Geldwesen in älterer und neuerer Zeit.) Ebenda, S. 177—181.

251. (H. A. Muschnow: Prinoskena bulgarskaga numismatika.) Ebenda, S. 202.

1918.

252. Venezianische Anschläge auf Triest. Zeitschrift „Österreich“, I, S. 272—287, und (ohne Anmerkungen): Kriegszeitung der K. u. k. 10. Armee, Nr. 53 vom 9. Oktober und Nr. 54 vom 18. Oktober 1918.

253. Beiträge zur Münzkunde und Münzgeschichte Tirols. I, II: N. Z., Neue Folge, XI, S. 197—212; III—VI: ebenda, XII (1919), S. 129—157; VII: ebenda, XIII (1920), S. 37—52.

254. Grundriß der Münzkunde, I. Die Münzen nach Wesen, Gebrauch und Bedeutung. Sammlung aus Natur und Geisteswelt, Teubner, 91. Bd. (2. Aufl.), II und 102 S. Vgl. Nr. 199.

255. Dr. Karl Schalk † (Nachruf). Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Nr. 7, S. 49—52.

1920.

256. Münzen als Glockenschmuck. Blätter für Münzfreunde, Nr. 3/4, S. 17—20. Vgl. Nr. 21.

257. Österreichische Münzsammler in früherer Zeit. Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien, Nr. 15/16, S. 69.

258. Der Brakteatenfund zu Prebl in Kärnten. Ebenda, Nr. 23/24, S. 97—100.

1921.

259. Die Zerreißung der Steiermark. Zwei Denkschriften. Graz, 103 S. 8°. Auch in englischer Übersetzung erschienen.

260. (Fritz Popelka: Untersuchungen zur ältesten Geschichte der Stadt Graz.) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, XLIII, S. 419.